

# Zuckermarkt: Was kommt nach der Quote?

Kurzfristig bleiben die Zuckerpreise wohl stabil, trotz wachsender Überschüsse. Doch was passiert, wenn 2015 die Zuckerquote wegfällt?

**T**rotz der diesjährigen Rekord-Ernte und den erfreulichen Preisen blicken viele Rübenanbauer derzeit mit Sorge in die Zukunft. Kurzfristig dürften die Weltmarktpreise ihr hohes Niveau noch halten, obwohl die Produktion 2011/12 weltweit steigen soll, wie die aktuelle Schätzung des USDA zeigt. Der Markt bleibt aber hoch volatil, kräftige Preisschwankungen müssen also einkalkuliert werden.

Mittelfristig zeigen sich jedoch dunkle Wolken am Zuckerhorizont. Denn in Brüssel entscheidet sich im kommenden Jahr, wie stark der Weltmarkt künftig die heimischen Zucker- und Rübenpreise beeinflusst.

**Gut vier Prozent mehr.** Das ist das Plus an Zucker, das die Analysten des US-Landwirtschaftsministeriums (USDA) in ihrer aktuellen Prognose zum Weltzuckermarkt gegenüber dem Vorjahr erwarten. Mit geschätzten 168,2 Mio. t Zucker (Rohwert) könnte die Erzeugung sogar noch größer ausfallen als in den bisherigen Rekordjahren 2007/08 und 2008/09. Dagegen sind die Washingtoner Experten beim Zuckerverbrauch nicht mehr ganz so optimistisch. Der weltweite Bedarf soll immerhin um gut 2 % auf 159,3 Mio. Tonnen (Vorjahr: 156 Mio. t) zulegen. Vor einem halben Jahr ging das USDA allerdings noch von einem Verbrauch von über 161 Mio. t aus.

Unterm Strich bleibt demnach ein Produktionsüberschuss von fast 9 Mio. t für die laufende Saison. Zum Vergleich: 2010/11 betrug der weltweite Überschuss lediglich 5,4 Mio. t. Offenbar hat diese größere Schätzung genügt, um die Zuckerkurse an den internationalen Terminbörsen seit Mitte November spürbar unter Druck zu setzen. Der März-2012-Kontrakt für Weißzucker an der Londoner Börse notierte Anfang Dezember erstmals seit den Sommermonaten wieder unter der Marke von 450 €/t. Ob damit das Ende der Hochpreispfase auf

dem Zuckerweltmarkt eingeleitet ist, schien bis zuletzt aber nicht sicher. Denn auch in den Monaten zuvor schwankten die Kurse teils kräftig. So gab es mehrmals innerhalb weniger Tage Ausschläge von bis zu 60 €/t – nach oben und unten (vgl. auch top agrar 12/2011, S. 124).

Und auch einige Fakten aus der USDA-Studie sprechen trotz der größeren Produktion und wachsender Bestände gegen einen längeren Abwärtstrend:

- Zwar zeichnen sich in vielen großen Zuckerländern tatsächlich teils deutliche Zuwächse bei der Erzeugung ab (siehe Übersicht 1), so auch innerhalb der

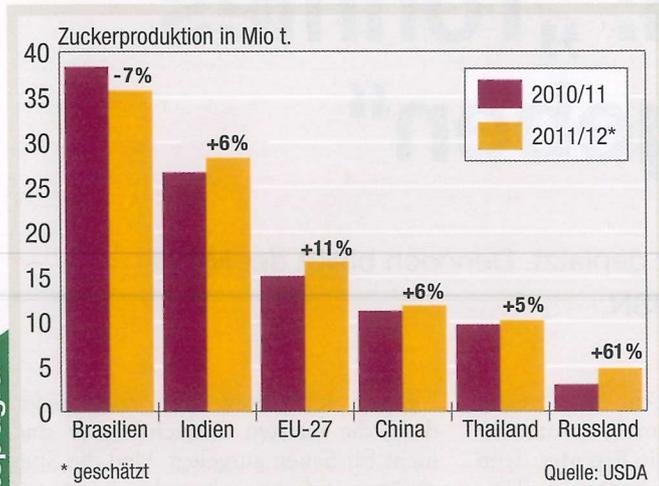
EU (plus 1,6 Mio. t) und in Russland (plus 1,8 Mio. t). Aber: In Brasilien, dem mit Abstand wichtigsten Zuckererzeuger der Welt soll die Produktion um 7 % schrumpfen. Und dass, obwohl die Washingtoner Experten im vergangenen Frühjahr noch von einem Plus bei der brasilianischen Erzeugung von rund 1,3 Mio. t ausgegangen waren. Ursache sind neben schlechtem Wetter offenbar zunehmend überalterte und ertragschwache Zuckerrohrplantagen. Daher könnten auch die brasilianischen Exporte um fast 8 % kleiner ausfallen als 2010/11.

- Die EU soll 2011/12 rund 11 % mehr Zucker erzeugen. Deshalb rechnet das USDA damit, dass Europa 2012 mehr als 2,2 Mio. t Zucker exportieren kann (siehe Übersicht 2). Den WTO-Regeln zufolge dürften zwar nur 1,34 Mio. t auf dem Weltmarkt abgesetzt werden. Wenn die Weltmarktpreise jedoch oberhalb des

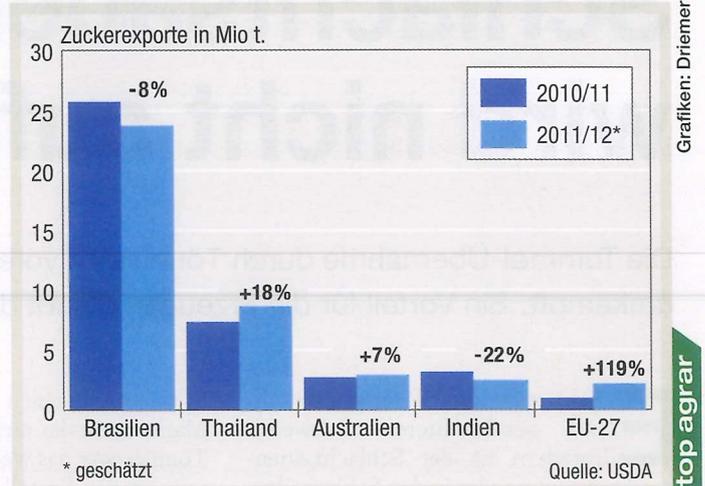


In der laufenden Kampagne können sich Rübenanbauer über hohe Erträge und Erlöse freuen. Ab 2016 drohen eventuell empfindliche Einschnitte.

## Übers. 1: Fast überall mehr Zucker



## Übers. 2: Brasilien vor Export-Minus



Das USDA erwartet 2011/12 weltweit mehr Zucker (Ausnahme: Brasilien) und größere Exporte (Ausnahme: Brasilien und Indien).

Binnenmarktpreises liegen, gilt diese Regel nach Meinung der EU-Kommission jedoch nicht mehr. Hoffentlich sieht das auch die WTO so.

- Indien als weltweit größter Zuckerverbraucher soll 2011/12 erneut 2 Mio. t mehr Zucker verbrauchen als im Vorjahreszeitraum. Zwar fiel die Frühjahrsprognose des USDA zunächst mit einem Plus von 3,5 Mio. t noch größer aus. Der zuletzt geschätzte Zuwachs ist mit fast 9 % aber immer noch größer als der angenommene Produktionszuwachs.

Trotz dieser Punkte dürfte der globale Zuckermarkt auch 2011/12 äußerst volatil bleiben. Das liegt nicht nur am höher geschätzten Zuckerüberschuss. Auch der Faktor „Bio-Ethanol“ dürfte weiter für Überraschungen sorgen. Zuletzt hatten viele brasilianische Raffinerien wegen der hohen Zuckerpreise die Ethanolproduktion zurückgefahren. Folge: Brasilien könnte in dieser Saison zum Ethanol-Nettoimporteur werden.

Dazu kommt, dass an den internationalen Börsen viele Spekulanten im Zucker ein lohnendes Anlageobjekt gefunden haben. Damit verstärken sie kleinere Trends teils deutlich – größere Preisschwankungen sind damit vorprogrammiert.

Bei den deutschen Rübenanbauern kommen diese Preisschwankungen bislang gar nicht oder nur stark abgeschwächt und zeitversetzt an. So ist immer noch kaum abzuschätzen, wie hoch eventuelle Aufschläge der Zuckerhersteller auf die Rübenpreise ausfallen könnten. Außerdem sind die Rübenanbauer durch die Zuckermarktordnung vor niedrigeren Preisen geschützt. Noch!

**Dunkle Wolken am Horizont.** Der Blick nach Brüssel bereitet vielen Rübenanbauern derzeit allerdings Sorgen.

EU-Agrarkommissar Ciolos will im Zuge der Agrarreform schon 2015 die Zuckermarktordnung (ZMO) kippen. Das lehnen sowohl Anbauverbände als auch Zuckerkonzerne durchweg ab.

Ihre Begründungen: Nur mit der Marktordnung könne man eine sichere Versorgung zu stabilen Preisen garantieren. Das sehen die einheimischen Zuckerwerker ganz anders. Sie würden am liebsten sofort die Quoten und Importbeschränkungen abschaffen, um an günstigeren Zucker zu kommen – zumal die EU seit der letzten ZMO-Reform schon zum Nettoimporteur von Zucker geworden ist.

Ob der Zucker davon tatsächlich günstiger wird, muss sich mit Blick auf die hohen Weltmarktpreise aber erst noch zeigen! Gleiches könnte übrigens für die Warnung einiger Anbauverbände gelten, ohne ZMO habe der Rübenanbau in Deutschland bald keine Chance mehr.

**Erste differenzierte Ergebnisse:** Die niederländische Universität Wageningen zeigt nämlich etwas anderes. In ihrer Studie vergleichen die Wissenschaftler den Zuckermarkt unter den aktuellen Bedingungen (Status Quo) mit einem Szenario, bei dem die Import-Zölle um 70 % reduziert werden und die Zuckerquoten ganz wegfallen.

Die wichtigsten, teils überraschenden Ergebnisse:

- Der EU-Rübenanbau und die Zuckerproduktion dürften ohne Quoten um gut 10 % steigen.
- Eine Absenkung der Importzölle um 70 % würde zu mehr Zuckerimporten aus Brasilien führen. Die Wissenschaftler erwarten rund 1 Mio. t mehr Zucker aus Drittländern als derzeit. Die derzeit bevorzugten Zuckerimporte aus den Ent-

wicklungsländern würden dagegen zurückgedrängt.

- Zucker würde in der EU tatsächlich günstiger. Das würde aber die Zuckernachfrage und auch die Ethanolherzeugung aus Zucker in der Europäischen Union ankurbeln.

- Die Einkommen der Ackerbauern würden um 5 bis 7 % leicht niedriger ausfallen. Die Folgen aus Quotenende und steigenden Importen gleichen sich teilweise gegenseitig aus. Das Plus beim Rübenanbau würde durch ein Minus beim Erlös übertroffen.

- Die Experten gehen davon aus, dass der weltweite Zuckermarkt bis 2020 um ca. 20 % wachsen könnte. Dabei dürften die Zuckerpreise weiterhin stark schwanken, da die Erträge von Jahr zu Jahr unterschiedlich ausfallen und die Bestände insgesamt weiter abschmelzen sollen.

Unterm Strich wäre es also nicht der K.O.-Schlag, wenn die Zuckerquote tatsächlich 2015 fällt – wenn die Wissenschaftler aus Wageningen denn richtig gerechnet haben. Ob es so kommt, muss sich allerdings noch zeigen. Noch ist die Entscheidung nicht gefallen. Die in Brüssel anstehenden Verhandlungen dürften allerdings nicht einfach werden: Das EU-Parlament hat sich bereits für eine Fortführung der ZMO bis 2020 ausgesprochen, und unter den 27 Mitgliedsländern gehen die Meinungen noch stark auseinander.

*Christian Brüggemann*



Die Studie (nur englisch oder niederländisch) finden Sie im Leserservice unter [www.topagrar.com](http://www.topagrar.com)

Wie sich die Rübe ohne Quote rechnet, lesen Sie in einer der nächsten Ausgaben.